

Q U E E S T E 20

2013 / 1

TIJDSCHRIFT
OVER JOURNAL OF
MIDDELEEUWSE MEDIEVAL
LETTERKUNDE LITERATURE
IN DE IN THE LOW
NEDERLANDEN COUNTRIES

Queeste

Tijdschrift over middeleeuwse letterkunde in de Nederlanden

Journal of Medieval Literature in the Low Countries

Revue de la littérature médiévale dans les anciens Pays-Bas

Zeitschrift für die Literatur des Mittelalters in den Niederlanden

Redactie/Editors

Suzan Folkerts (Rijksuniversiteit Groningen)

Renée Gabriël (Radboud Universiteit Nijmegen)

Samuel Mareel (Universiteit Gent)

Dirk Schoenaers (University College London)

drs. Renée Gabriël, RU, Afdeling Nederlandse Taal en Cultuur

Postbus 9103, 6500 HD Nijmegen, Nederland

r.gabriel@let.ru.nl

Recensieredactie/Book review editors

Elisabeth de Bruijn (Universiteit Antwerpen)

Judith Keßler (Radboud Universiteit Nijmegen)

dr. Judith Keßler, RU, Afdeling Duitse Taal en Cultuur

Postbus 9103, 6500 HD Nijmegen, Nederland

j.kessler@let.ru.nl

Redactieraad/Editorial board: Wim van Anrooij (Universiteit Leiden), Adrian Armstrong (University of London), André Bouwman (Universiteit Leiden), Herman Brinkman (Huygens ING, Den Haag), Godfried Croenen (University of Liverpool), Carla Dauven-van Knippenberg (Universiteit van Amsterdam), W.P. Gerritsen (Universiteit Leiden), Hermina Joldersma (University of Calgary), Orlanda S.H. Lie (Universiteit Utrecht), Thom Mertens (Universiteit Antwerpen), Johan Oosterman (Radboud Universiteit Nijmegen), Dieuwke van der Poel (Universiteit Utrecht), Bart Ramakers (Rijksuniversiteit Groningen), Remco Sleiderink (Hogeschool-Universiteit Brussel), Helmut Tervooren (Universität Duisburg-Essen), Paul Wackers (Universiteit Utrecht), Geert Warnar (Universiteit Leiden), Frank Willaert (Universiteit Antwerpen)

Abonnementen

Regulier €33,-; studenten, A10's en O10's €23,-; instellingen €44,- (telkens per jaargang, incl. verzendkosten). Abonnees buiten de Benelux wordt €7,- verzendkosten in rekening gebracht. Voor collectieve abonnementen van meer dan tien exemplaren geldt een korting van 25%. Een jaargang telt 2 nummers en 96 blz. per nummer.

Uitgeverij en abonnementsadministratie

Uitgeverij Verloren, Torenlaan 25, NL-1211 JA Hilversum, www.verloren.nl

telefoon 035-6859856, telefax 035-6836557, E-mail info@verloren.nl

rekening Postbank 4489940

postrekening België 000-1638529-05

postrekening Duitsland 866 14-661 BLZ 590 100 66



Auteursrechten

Met uitzondering van de samenvattingen mag niets uit deze uitgave worden verveelvoudigd zonder voorafgaande schriftelijke toestemming van de uitgever. *With the exception of the summaries no part of this publication may be reproduced in any form without written permission from the publisher.*

wil onthouden? Er vallen trouwens hier en daar passages te lezen die duidelijk 'overbodig' zijn en waarbij de lezer toch niet wordt 'gewaarschuwd'. Wat extra redactie om te bepalen wat echt nodig was voor het betoog en wat niet, of om de slordige paragrafen eruit te filteren (5.3.2., p. 195 e.v.), was niet verkeerd geweest. Over het algemeen is de opbouw evenwel evenwichtig en zijn de analyses boeiend geschreven.

De vruchten van de passie die José van Aelst voor het lijden koestert, nemen voor de lezer de vorm aan van inzicht in de absolute verscheidenheid van het laatmiddeleeuwse geestelijke leven en de laatmiddeleeuwse religieuze literatuur en cultuur, en zijn het resultaat van het harde werk van een onderzoeker die zich minutieus in vele verschillende contexten heeft ingewerkt en erin geslaagd is om haar bevindingen doorgaans helder en duidelijk op papier te stellen.

Adres van de auteur: Universiteit Gent – Faculteit Letteren en Wijsbegeerte, Blandijnberg 2, B-9000 Gent. Youri.Desplenter@Ugent.be

Mann des Textes

JUDITH KESSLER

Mit Bezug auf: Kees Schepers & Frans Hendrickx (Hgg.), *De letter levend maken. Opstellen aangeboden aan Guido de Baere bij zijn zeventigste verjaardag*. Leuven: Peeters, 2010 (Miscellanea Neerlandica XXXIX). 689 p., ISBN: 978-90-429-2441-3, prijs: € 85,-.

Der Name Guide de Baere ist untrennbar mit den *Opera omnia* von Ruusbroec verbunden, deren Herausgeber er ist. Auch, wenn er nicht müde wird, zu betonen, dass auch viele andere daran mitgearbeitet haben: es ist sein Lebenswerk. Viel Lob hat er dafür erhalten, auch und gerade für die jahrzehntelange Kleinarbeit des Edierens einer Reihe von Texten, die nicht zu dem Einfachsten gehören, was die niederländische mystische Literatur des Mittelalters zu bieten hat. Dieser Bewunderung wird im vorliegenden Band Ausdruck verliehen, den Kees Schepers und Frans Hendrickx anlässlich De Baeres siebzigsten Geburtstages zusammengestellt ha-

ben. Die Liste derer, die dazu einen Beitrag liefern, ist von erstaunlicher Länge: der Band zählt vierundzwanzig Beiträge von fünfundzwanzig namhaften Autoren. Diesen Beiträgen ist, neben einer ausführlichen Bibliographie, die Neuauflage einiger zentraler Artikel von De Baere selbst vorangestellt. Zentral sind sie deshalb, weil er selbst darin erläutert, was er von philologischer Arbeit erwartet und wie er demzufolge an die Ausgabe der *Opera omnia* herangegangen ist. Und De Baere erwartet nicht zu wenig. Die Edition muss buchstabengetreu den Text der Handschrift wiedergeben; der Notenapparat muss vollständig und informativ sein, auch und gerade in Bezug auf die Verantwortung von Eingriffen seitens des Herausgebers; die Überlieferungsgeschichte muss klar ersichtlich sein; und jeder, der an der Ausgabe beteiligt ist, muss den Text genau kennen und muss so gut wie möglich verstehen, was mit so komplexen, schwer erklärlichen, aber dennoch für die Mystik zentralen Begriffen wie *orewoet* gemeint ist (s. hierzu die Erläuterungen auf S. 53-64). Dabei fehlt es nie an kritischer Reflexion auf die bis dato geleistete Arbeit, denn es ist ihm außerordentlich wichtig, seine Vorgehensweise überzeugend zu begründen (ebd.). De Baere bleibt immer dicht beim Text, um dem Titel dieses Bandes gemäß 'dem Buchstaben Leben einzuhauchen'. Und dicht beim Text bleiben auch viele der Beiträge, oder besser: dicht bei De Baeres Auffassung von gediegener philologischer Arbeit – nämlich dem, wie er es selbst nennt, 'mitten in den Texten' stehen ('midden in de teksten [...] staan'; S. 14). Dies werde ich anhand von zwei Beispielen erläutern, um mich dann einer weiteren wichtigen Fragestellung in Bezug auf das Edieren von Texten zuzuwenden: dem Übersetzungsproblem.

Die textgetreue Arbeitsweise wird zum Beispiel im Beitrag von Hilde Noë anschaulich dargestellt, die sich mit einem scheinbar unwichtigen Detail in einem Traktat Ruusbroecs beschäftigt. Bei ihrem Untersuchungsobjekt handelt es sich um den Traktat 'Vanden blinkenden steen' ('Über den funkelnden Stein'). Noë geht der Frage nach, um was für einen Stein es sich dabei eigentlich handelt. Für den Traktat scheint das erst einmal wenig bedeutend zu sein, denn es geht vor allem um seine Eigenschaften (klein,

glänzend, rot usw.; S. 480), deren metaphorische Qualitäten für Ruusbroec wichtig sind. Da diese Eigenschaften in ihrer übertragenen Bedeutung in dem Traktat sehr bedeutungsvoll sind, könnte man leicht über die Frage nach der wirklichen, physischen Art des Steines, der Ruusbroec als Vorbild gedient haben könnte, hinweggehen. Und doch gibt Noë hier einem Impuls nach, der sie zur näheren Untersuchung dieser Frage schreiten lässt. In der Tat kann sie nachweisen, dass der Autor bei seiner Arbeit an dem Traktat einen tatsächlich existierenden Stein auf einem realen Ring vor Augen gehabt haben muss, der in seiner Art auch dem mittelalterlichen, sich in der Bibel gut auskennenden Leser geläufig gewesen sein muss. Die von Ruusbroec im Traktat gewählte Analogie zwischen den Eigenschaften des realen Steins und dem Ring, den der verlorenen Sohn von seinem Vater bekommt, muss für diesen Leser völlig klar gewesen sein, sagt Noë (S. 493). Nur für den modernen Leser, der nicht über die Kenntnisse seines mittelalterlichen Vorgängers verfügt, ist sie zunächst unverständlich. So kann ein Detail im korrekten, zeitgenössischen Kontext einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des gesamten Textes liefern.

Einen ähnlichen Ansatz bietet der in der Methode vergleichbare Beitrag von Frank Willaert zum 'letzten Vers' ('laatste vers') von Hadewijch. Willaert behandelt zwei Probleme, die sich bei der von Van Mierlo vorgestellten Lesung ihres 45. Liedes ergeben. Dieses Lied enthält in jeder Strophe Teile der lateinischen Sequenz 'Mariae praeconio', die von Hadewijch wortgetreu ins Niederländische übersetzt wurde. Die verschiedenen, teils widersprüchlich überlieferten Handschriften geben Van Mierlo Anlass zu der Frage, ob Hadewijchs Lied tatsächlich, wie es üblich war, im Wechselgesang gesungen wurde. Er bestreitet dies. Außerdem fragt er, was die unklaren Worte 'unde mori' in der letzten Strophe bedeuten; Willaert liest sie letztendlich anders, nämlich als 'bene mori'. Durch einen genauen Vergleich der verschiedenen Quellen kann Willaert zeigen, dass Van Mierlos Schlussfolgerungen sich als falsch erweisen, aber auch, dass sie aus der Überlieferungsgeschichte heraus nachvollziehbar sind (S. 655-661). Willaerts Lesung des Textes ist, wie er selbst sagt, 'braver' als die Van Mierlos

(S. 661), doch sie ist das Ergebnis einer sorgfältigen philologischen Analyse, wie De Baere sie immer wieder eingefordert hat. Fast wichtiger als das Ergebnis also erscheint hier, wie auch bei Noë, die Methode, die zur Lösung des Problems hingeführt hat.

Ansätze wie diese beiden, die hier als Beispiel dienen sollen, finden sich in so gut wie jedem Beitrag in diesem Band. In ihrer Gesamtheit zeigen sie, wie wertvoll eine gründliche philologische Textanalyse für ein möglichst vollständiges Textverständnis ist, da sie den Interpretierenden vor vorschnellen Schlussfolgerungen bewahrt und Probleme lösen kann, die auf anderen Wegen nur schwer lösbar scheinen. Die Ehrung De Baeres wird somit zu einem starken Plädoyer für die Textarbeit.

Gleichzeitig rückt damit jedoch ein anderes Problem ins Blickfeld, nämlich das der adäquaten modernen Übersetzung der mystischen Sprache Ruusbroecs, beziehungsweise ganz allgemein der Zugänglichkeit mittelalterlicher Texte für den modernen Leser. Die Forderung De Baeres nach gründlicher, wenn auch oft zermürbender Textarbeit (zum Beispiel dann, wenn die Intensität der Suche in einem ungünstigen Verhältnis zum Ergebnis derselben steht, wie Noë etwas zu bescheiden über ihre eigenen Resultate im Hinblick auf den 'funkelnden Stein' sagt; S. 493-494), ist selbstverständlich die eines Herausgebers, der die zu edierenden Texte vollständig verstehen möchte. Das aber ist nur die eine Seite, denn wie kann man sein Textverständnis dem modernen Leser begreiflich machen, ohne dass man sich zu weit vom Original entfernt, und ohne dass es zu Fehlinterpretationen aufgrund einer zu freien Übersetzung kommt? Diese Frage ist von zentraler Bedeutung, da sie bestimmt, wie man dem modernen Leser Zugang zu mittelalterlichen Texten verschaffen kann – ein Problem, mit dem De Baere sich ausführlich beschäftigt hat. Man vergleiche dazu seine auf Deutsch verfassten Erläuterungen, S. 47-69, die übrigens, diese Bemerkung sei hier gestattet, in ihrer Neuauflage in diesem Band schlecht redigiert wurden. Das betrifft sowohl die zu wörtliche Übersetzung aus dem Niederländischen, die sich im teilweise abweichenden Satzbau und einer an manchen Stellen falschen Wortwahl bemerkbar macht (zum

Beispiel im unkorrekten Gebrauch des Wortes 'bestehen' im Fragment 'Englische Übersetzungen bestehen nur von einigen Werken [...]', S. 62), als auch einige offensichtliche Fehler (wobei die Schreibung des Wortes 'Übersetzung' im Fragment 'Jordaens 'bersetzung ist von [...] herausgegeben' der wohl hervorstechendste ist, S. 63). Es ist anzunehmen, dass De Baere mit einer solchen Textarbeit, betreffe sie seine Ruusbroec-Ausgabe, nicht zufrieden wäre.

Doch abgesehen davon: es verwundert den Leser, dass viele Beiträge sich zwar mit Details befassen, wie der Bedeutung des 'funkelnden Steins' oder der korrekten Leseweise der lateinischen Sequenz bei Hadewijch, nicht jedoch mit der Grundsatzfrage nach der adäquaten Übersetzung. De Baere wirft das Problem selbst auf in dem eben genannten deutschen Beitrag, in dem er statt 'Übersetzung' lieber das Wort 'Umschrift' beziehungsweise 'Umschreibung' gebraucht, wenn er von den auf Deutsch verfassten Quellen spricht. 'Umschrift' bezeichnet ihm zufolge das Eindeutschen eines niederländischen Textes, das keiner wirklichen Übersetzung gleichkommt, da es sich hauptsächlich um eine Übersetzung der Worte handelt, ohne dass der Satzbau entsprechend angepasst wurde (S. 54-55).

Was soll diese Haarspalterei? Sie soll vor allem zeigen, dass schon die Übersetzung eines modernen Textes in eine andere moderne Sprache kein leichtes Unterfangen ist, und zwar selbst dann, wenn beide Sprachen eng miteinander verwandt sind und es sich beim Ausgangstext nicht um ein von Allegorien und Metaphern durchdrungenes mystisches Werk wie dem von Ruusbroec handelt, dessen Übersetzung durch seinen komplexen Inhalt noch einmal verkompliziert werden würde. Wie viel schwieriger ist da die moderne Übersetzung eines mittelalterlichen Werks in eine andere Sprache! Und wie froh ist man, dass zumindest ein Beitrag in diesem Band sich ausführlich dieses Problems annimmt. Kees Schepers betrachtet (auf Englisch) zwei lateinische Übersetzungen von Ruusbroecs 'Die geestelike brulocht' ('Die geistliche Hochzeit'), erstellt von Geert Grote und Willem Jordaens. Er konzentriert sich dabei vor allem auf den Stil, den beide Übersetzer verwendet haben, und geht dabei der Frage nach, ob

dem Stil eine besondere Bedeutung für die Rezeption der Übersetzung gehabt hat. Tatsächlich kann er nachweisen, dass Geert Grottes Übersetzung insbesondere im germanischen Sprachbereich zu finden ist (vor allem unter Karthäusern), während die von Jordaens vor allem im romanischen Bereich etabliert war. Da sich beide am gleichen Text orientieren, konkludiert Schepers, dass der Stil bei der Verbreitung eine entscheidende Rolle gespielt haben muss: Die nüchterne Redeweise eines Grote wurde im germanischen Bereich bevorzugt, während das 'literary showpiece' von Jordaens im romanischen Bereich gelesen wurde (S. 554). Dabei funktioniert der Stil als kultureller Code, denn die Teilhabe an einer bestimmten Kultur führt zu einem bestimmten Erwartungshorizont: Der germanische Kulturkreis bevorzugt eine klare Ausdrucksweise, der romanische eine viel blumigere. Den Erwartungen zu genügen, ist Aufgabe des Übersetzers; schafft er das nicht, wird sein Werk nicht oder in viel geringerer Form rezipiert als dies mit einer übereinstimmenden Übersetzung möglich gewesen wäre (S. 554-555).

Übersetzt hat De Baere das Werk Ruusbroec, und zwar ins Englische; übersetzt haben die Autoren der Beiträge ihr Textverständnis, und zwar aus dem mystischen Kontext heraus in den Erwartungshorizont ihrer Leser. Natürlich kann man bei einer solchen Herangehensweise zahlreiche kritische Fragen stellen, denn durch eine so gründliche und damit zeitaufwendige Textanalyse müssen andere Aspekte und Faktoren zwangsweise vernachlässigt werden. Aber der besondere Nutzen dieses Bandes ist der, dass er der Wissenschaft (wieder einmal) vor Augen führt, was die Basis ihrer gesamten Arbeit sein sollte: der Text.

Adres van de auteur: Radboud Universiteit Nijmegen, Afdeling Duitse Taal en Cultuur, Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen. J.Kessler@let.ru.nl

Queeste. Tijdschrift over middeleeuwse letterkunde in de Nederlanden

Queeste is een internationaal en meertalig tijdschrift op het gebied van de middeleeuwse letterkunde in de Nederlanden (tot 1600). Het wil recht doen aan de meertaligheid van deze regio door niet enkel aandacht te besteden aan Nederlandstalige literatuur, maar ook ruimte te bieden voor de bestudering van teksten in het Frans, Duits, Engels of Latijn. Ook teksten die niet tot de literaire canon worden gerekend, kunnen in het tijdschrift aan bod komen. De beoordeling van de inzendingen gebeurt via *double-blind peer review*.

Queeste. Journal of Medieval Literature in the Low Countries

Queeste is an international, multi-lingual, peer-reviewed journal in the area of medieval literature in the Low Countries (to 1600). The journal reflects the multi-lingual nature of this region by providing a forum for research results on literature in Dutch as well as in a variety of other languages, such as French, German, English and Latin. The journal's definition of 'literature' is inclusive rather than exclusive and studies on non-canonical texts are welcome.

Queeste. Revue de la littérature médiévale dans les anciens Pays-Bas

Queeste est une revue internationale multilingue consacrée à l'étude de la littérature médiévale dans les anciens Pays-Bas (jusqu'en 1600). Pour refléter la situation multilingue de ces régions, *Queeste* accueille aussi bien les contributions qui étudient la littérature en langue néerlandaise que les études de la littérature française, allemande, anglaise ou latine. La revue réserve également une place à l'étude de textes qui n'appartiennent pas au canon de la littérature médiévale. Tout article est soumis à l'avis de lecteurs (*double-blind peer review*).

Queeste. Zeitschrift für die Literatur des Mittelalters in den Niederlanden

Queeste ist eine internationale und mehrsprachige Zeitschrift für den Bereich der niederländischen Literatur des Mittelalters (bis etwa 1600). Sie möchte der Mehrsprachigkeit dieses Gebietes gerecht werden, indem nicht nur die Erforschung niederländischsprachiger Werke berücksichtigt werden soll, sondern auch Studien zur französischen, deutschen, englischen oder lateinischen Literatur Platz geboten wird. Auch Texte, die nicht zum literarischen Kanon gezählt werden, können in der Zeitschrift beleuchtet werden. Die Beurteilung der eingesandten Beiträge geschieht durch einen *double-blind peer review*.

—————> www.queeste.verloren.nl

Inhoud/Contents

DANIËL ERMENS	Het handschrift-Van Hulthem in vergelijkend perspectief <i>Over het nummeren van de teksten en het tellen van de verzen</i>	1
EVERT VAN DEN BERG	<i>Beati pauperes spiritu</i> in Gaesdonck <i>Lotgevallen van een preek van Eckhart</i>	29
BART BESAMUSCA	Naar aanleiding van .../Apropos of ... <i>Ene andre tale. Tendensen in de Middelnederlandse late ridderepiek.</i> AN FAEMS EN MARJOLEIN HOGENBIRK (red.)	45
DICK E.H. DE BOER	<i>WBG Weltgeschichte. Eine globale Geschichte von den Anfängen bis ins</i> <i>21. Jahrhundert. Band III & IV.</i> JOHANNES FRIED UND ERNST-DIETER HEHL (eds.), WALTER DEMEL (ed.)	49
YOURI DESPLENTER	<i>Vruchten van de Passie. De laatmiddeleeuwse passieliteratuur verkend aan de</i> <i>hand van Suso's "Honderd artikelen".</i> JOSÉ VAN AELST	52
JUDITH KESSLER	<i>De letter levend maken. Opstellen aangeboden aan Guido de Baere bij zijn</i> <i>zeventigste verjaardag.</i> KEES SCHEPERS & FRANS HENDRICKX (red.)	55
ERIC M. MOORMANN	<i>De Mond der Waarheid. De Bocca della Verità te Rome in woord en beeld van</i> <i>Middeleeuwen tot heden.</i> WIM VAN ANROOIJ	58
ANDREA VAN LEERDAM	<i>De reis van Sint Brandaan. Kritische editie van de Middelnederlandse tekst</i> <i>naar het Comburgse handschrift, met vertalingen van de Middelnederlandse</i> <i>en Middelhoogduitse Reis-versie en van de Oudfranse en Middelnederlandse</i> <i>Navigatio-versie.</i> LUDO JONGEN, JULIA SZIRMAI & JOHAN WINKELMAN (ed.)	59